Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 183. Sonnabend, den 8. August 1891.

Tagesschau.

S. M. Kaiser Wilhelm hatte am Donnerstag Morgen Odde in Norwegen verlassen und ist an Bord der Yacht „Hohenzollern" nach Stavanger in See gegangen, wo die Ankunft am Abend erfolgte. Sonnabend oder Sonntag wird der Kaiser in Kiel ankommen — Die Kaiserin Augusta Viktoria und die ältesten kaiserlichen Prinzen kehren heute Freitag nach Potsdam zurück. Die Kaiserin Friedrich reist heute aus Hamburg zum Besuch des Fürsten Hatzfeld nach Trachenberg und von da zum Besuche ihres Husaren-Regiments nach Posen.

Das vom Staatssekretär von Bötticher zu Ehren der Chicagoer Weltausstellungs-Commissare am Mittwoch Abend im großen neuen Festsaale des Reichsamtes des Innern in Berlin gegebene Diner verlief unter Theilnahme des Reichskanzlers v. Caprivi äußerst glänzend. Die Commissare nahmen wiederholt Gelegenheit, über den überaus herzlichen Empfang, der ihnen bereitet worden, ihren Dank auszusprechen. Donnerstag Vormittag fand der Abschluß der Verhandlungen durch Austausch der nöthigen Schriftstücke statt. Der Reichscommissar, Geheimer Regierungsaath Wermuth, gab den nach Frankfurt a. M. zur Ausstellung reisenden Commissaren das Geleit zum Anhalter Bahnhof.

Der Grundstein zum Kyffhäuser-Denkmal ist am Donnerstag gelegt worden. Zahlreiche Mitglieder des Kyffhäuser-Verbandes, der Verein deutscher Studenten, etwa 600 an der Zahl, darunter viele alte Herren durchzogen das auf Ersuchen des Magistrats festlich geschmückte Kelbra unter dem Vorantritt von Musikcorps und wurden vor dem Rathhause von dem Bürgermeister Lehmann in einer schwungvollen Ansprache Willkommen geheißen, die durch Cand. med. Schneider eine dankende Erwiderung fand. Unter brausenden Hochrufen der von weit und breit herbeigeströmten Bevölkerung verließ der Zug die Stadt und erreichte nach zweistündigem Marsch unter wechselndem Wetter vorbei an der im Festschmuck prangenden Rothenburg den Kyffhäuser. Westlich von dem alten Barbarossathurme wurde der Grundstein zum Kaiser Wilhelm-Gedächtnißstein gelegt, wobei Divisionspfarrer Rogge auf die Bedeutung der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 hinwies. Neben dem Kriegerdenkmal für den Heldenfeldherrn wurde eine Gedenktafel für den Friedensfürsten von Jüngern deutscher Wissenschaft errichtet. Damit sei ein langgehegter Wunsch der Vereine deutscher Studenten erfüllt, die von Anfang an in der Botschaft vom 17. November 1881 eine Darstellung der Pflichten eines modernen Staatswesens erblickt hätten. Dieselbe sei das Panier, unter dem Kaiser Wilhelm I. sein Volk zum inneren Frieden zu führen gedachte, welchen Geldsucht und undeutscher Geist ihm zu rauben drohen. Den Geist der Botschaft, der in Pflichttreue, Vaterlandsliebe und sittlich christlicher Gesinnung wurzelt, möge die deutsche Jugend allezeit festhalten. Regierungs-Baumeister Herrenring, die Vertreter der Vereine und die Ehrengäste thaten die üblichen Hammerschläge. Das Denkmal soll auf einer Tafel die Worte der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 zeigen, darunter die Widmung: „Der Kaiser-Botschaft zum Gedächtniß der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten." Die Tafel wird in einer von zwei romanischen Säulen flankirten, mit einem Rundbogen abgeschlossenen Nische angebracht werden. Nach Beendigung der Grundsteinlegung begab sich der Zug zur Fortsetzung der Feier nach der Rothenburg. Zahlreiche Begrüßungstelegramme trafen ein.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages. Wie die „Münch. Allg. Ztg." aus Berlin erfährt, ist der Wiederzusammentritt des Reichstages auf Dienstag, 10. November d. J., in Aussicht genommen. Die Volksvertretung würde damit hinreichende Zeit haben, die Handelsverträge durchzuberathen, welche am 1. Februar 1892 in Kraft treten sollen, und wohl auch die Berathung des Rechshaushaltsetats nach Möglichkeit fördern können.

Einige Blätter, denen die gerichtliche Untersuchung in der Baare'schen Angelegenheit zu lange dauert, machen den Vorschlag, daß dieselbe einem anderen Gerichte oder gar einer besonderen Kommission übertragen werden möchte. Diesen Blättern scheint nicht bekannt zu sein, daß nach der preußischen Verfassung „Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf" und daß die Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung entsprechende Bestimmungen enthalten. — Die „Westf. Volksztg." erklärt, der nach dem Auslande abgereiste Redacteur Fusangel werde sich sofort im Duisburger Gerichtsgefängniß stellen, wenn der Justizminister die Maßnahme des Staatsanwalts bestätigen sollte.

Die Verhandlungen wegen der neuen Kolonial-Lotterie sind noch immer nicht zum vollen Abschluß gediehen. Es wird aber nächster Tage ein definitives Resultat erwartet. — Der heilige Rock zu Trier ist am Donnerstag Vormittag feierlich aus seinem bisherigen Behälter gehoben worden. Es wird jetzt Alles zur Ausstellung vorbereitet. — Die in den preußischen Staatsfabriken militärischen Charakters erfolgten Arbeiterentlassungen sind jetzt zum Theil wieder aufgehoben. Die Leute, welche dort meist Jahre lang beschäftigt waren, wurden durch diese Kündigung schwer getroffen. Man sagt, die Aufhebung der Kündigung sei auf spezielle Anweisung des Kaisers erfolgt. —

Wenn jetzt ein Arbeitsloser in etwas heruntergekommenem Zustande entdeckt wird, greifen die sozialdemokratischen Blätter stets die jetzige Produktionsweise auf das Heftigste an und behaupten, in ihrem Zukunftsstaate würden solche Fälle überhaupt nicht vorkommen. Nun erfahren wir aber aus dem Munde eines hervorragenden sozialistischen Redners, daß in diesem „Idealstaate" sogar alle Untüchtigen brodlos werden sollen. In einer Berliner Versammlung kam nämlich das sozialdemokratische Programm zur Besprechung. Einer der Redner äußerte, daß ihm die Forderung des Programms, die Aerzte zu Beamten zu machen, sehr wenig probat erscheine. Wenn eine Stadt oder eine Gemeinde das Pech hätte, einen untüchtigen Beamten zu bekommen, was sollte mit demselben geschehen? Der Staat könne ihm doch unmöglich das Leben seiner Bürger anvertrauen. Sofort erhob sich der sozialistische Agitator Dr. Lütgenau zu der Entgegnung: „Das ist sehr einfach, ist er untüchtig, wird er brodlos." Die Versammlung quittirte natürlich mit lautem Lachen über die schöne Aussicht.

Eine Brochüre „Gieb uns Brod, Kaiser!" von „Florian Geyer" ist in allen Berliner Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. Der Inhalt der Brochüre stellt die Lage im Reiche als eine bittere Nothlage dar, von welcher Kaiser Wilhelm durch einen Geist Kenntniß erhält, der ihn im Lande umherführt.

Wie es den Deutschen während der Anwesenheit der Franzosen ging. Einem Briefe aus Petersburg entnehmen wir Folgendes: „Wenden wir uns dem Verhalten des gewöhnlichen russischen Volkes gegenüber den Deutschen zu, welche gerade der kleine Mann jetzt hier mit Vorliebe hänselt. Die Blätter wissen davon manches zu erzählen. Als die Muschiks vor der Duma, während innen die Stadtväter mit den Franzosen bankettierten, einen französischen Haarkünstler erwischten, schmatzten sie ihn erst einmal tüchtig ab, bloß weil er ein Franzose war, und hätten ihn dann noch für ihr Leben gern auf ihre nervigen Armee genommen, um den armen Pomadenmann in ihrem Begeisterungstaumel tüchtig in die Höhe zu werfen; das Prellobjekt entwischte ihnen aber noch glücklich. In der Nähe standen zwei elegant gekleidete Herren, Angestellte in einem Comtoir, die sich deutsch mit einander unterhielten. Das machte die Muschiks aufmerksam auf sie. Doch im selben Augenblick erschienen auf der Treppe der Duma französische Offiziere, denen die nach Tausenden zählende Menge wohl fünf Minuten lang mit donnernden Hurrahs und Mützenschwenkungen zujubelten. Endlich legte sich der Beifallssturm, die Franzosen kehrten in den Bankettsaal zurück. Da wandte sich ein einfacher Russe an einen der beiden deutschen Herren. „Warum schreist Du denn nicht mit uns Hurrah, Karl Karlowitsch?" (Nach Ansicht des gewöhnlichen Muschiks — das sei hier eingeschaltet — führen von 100 Deutschen sicher 99 den Namen Karl.) Die Deutschen wandten sich achselzuckend ab. „Aha", fuhr der Frager fort, „Du liebst die da nicht! Nun, Brüderchen jetzt ist das nicht mehr zu zu ändern!" . . . Das umstehende Volk lachte. Ja, die Karl Karlowitsch haben jetzt bei den russischen Muschiks eine sehr schlechte Nummer! Und bei der russischen Gesellschaft? Nun, deren Gedanken und Ansichten hatte kurz zuvor oben im Bankettsaal das Stadthaupt von Petersburg bei Ueberreichung des Ehrengeschenks, der goldenen Bratine, an den General Gervais, in nicht mißzuverstehende Worte gebracht, indem er sagte; „Brat heißt russisch Bruder, Bratine heißt Kanne der Bruderschaft, aus welcher, nach der alten Sitte des russischen Volkes, alle Mitglieder einer Familie, die wahren Freunde, trinken. Die Stadt Petersburg hofft, daß diese Bratine, diese Bruderkanne, den gegenwärtigen und zukünftigen französischen Seemännern jene Gefühle, welche uns jetzt vereinen, ins Gedächtniß zurückrufen werde." Was aber sagen wir Deutschen zu alledem? . . . . Garnichts! Wohl aber erinnern wir alle, die es hören mögen, an das markige Wort des Mitbegründers des deutschen Reiches: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt."

Wie die „Börsen-Ztg." aus bester Quelle erfahren haben will, ist zur Zeit eine Entscheidung über die Aufhebung des Identitätsnachweises noch nicht getroffen. Es wird sich aber der erste nach der Rückkehr des Kaisers stattfindende Kronrath

---

Peru.

Criminal-Roman von Henry Cauvain.

(Nachdruck verboten)

(2. Fortsetzung.)

„Er ist's," rief sie und sank halb ohnmächtig in die Arme der Kammerfrau.

Allein eine grausame Enttäuschung harrte ihrer. Die Thür öffnete sich und Herr Merentier, ein Freund ihres Vaters, erschien auf der Schwelle.

Verzweiflungsvoll bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen.

„Armes Kind," sagte der Greis voll herzlicher Theilnahme nähertretend, „verzweifeln Sie nicht, noch ist nicht alles verloren. Wann ist Papa fortgegangen?"

„Vor drei Tagen," antwortete sie mit gebrochener Stimme.

„Haben Sie sein Signalement an die Zeitungen und nach der Polizeipräfectur geschickt?"

„Es ist alles geschehen, was in meinen Kräften stand."

„Und es hat sich noch gar keine Spur gefunden? . . . Um welche Zeit hat er das Haus verlassen?"

„Um drei Uhr, er ist zu Fuß weggegangen."

Sie machte eine gewaltsame Anstrengung, um sich zu beherrschen und fuhr dann fort:

„Er war in der letzten Zeit mitunter so eigenthümlich, er erschien mir oft traurig und zerstreut, während er sonst doch immer so heiter und fröhlich war. Das Alles kommt mir jetzt wieder in den Sinn, und dann sah er Georges und mich oft mit so seltsamen Augen an.

„Der arme kleine Bursche! Er weiß noch nichts, nicht wahr?"

„Noch gar nichts . . . ein solcher Schlag könnte ihm das Leben kosten, er ist doch so schwach und gebrechlich. Was ist das?! . . ."

Die Klingel war zum zweiten Male ertönt, und bleich, voll Todesangst stürzte Johanna von Neuem nach dem Fenster. Aber ihre Hoffnungen waren wiederum vergebens; es war die Milchfrau, welche geklingelt hatte und zwanzig Mal während des Vormittags wurde sie noch in derselben Weise aufgeschreckt, ohne daß ihre Hoffnungen sich erfüllten.

Herr Merentier hatte sie verlassen, sie war wieder allein mit der Dienerschaft. Jeden Augenblick schickte sie Jemand zu neuen Erkundigungen aus und immer war ihr Hoffen vergebens.

Georges war aufgestanden und hatte sie lächelnd umarmt. Sie hatte den Kopf abwenden müssen, um die Thränen zu verbergen, welche in ihren Augen brannten.

Gegen Mittag hielt sie es endlich nicht mehr aus, sie verließ das Haus und stieg in die erste ihr begegnende Droschke.

„Nach der Morgue!" rief sie mit erstickter Stimme, als der Kutscher sich fragend nach ihr umwandte.

V.

Es war ein weiter Weg; in Folge des Schnees, welcher die Straßen bedeckte, konnte der Wagen nur langsam vorwärts.

Johanna grübelte. Ihre Augen waren trocken, eine seltsame Entschlossenheit lag in ihren Blicken und verworrene Gedanken jagten durch ihren Kopf.

Wie im Traum sah sie ihr vergangenes Leben an sich vorüberziehen. Sie hatte ihre Mutter kaum gekannt, schwach und kränklich hatte dieselbe fast stets das Zimmer gehütet und die Geburt des kleinen Georg hatte ihr das Leben gekostet. So weit sie hinaufstieg in die Erinnerungen ihrer Kindheit, immer sah sie das gute, lächelnde Gesicht ihres Vaters über sich gebeugt. Er hatte sie gehegt und gepflegt, als sie noch klein war und eine hitzige Krankheit ihrem Leben ein Ziel zu setzen drohte.

Der Vater war ihr ganzes Leben, ihr ganzes Glück und auch sie war sein einziger Trost gewesen.

Sie gedachte, wie gütig er sich ihr stets gezeigt, mit welcher lächelnden Großmuth er alle ihre kleinen Launen befriedigt hatte. Jeden Morgen, ehe er sich nach seinem Bureau an der Chausser d' Antin begab, hatten sie einen Spazierritt nach dem Boulogner Wäldchen unternommen, Abends war er mit ihr in Gesellschaften gegangen und glücklich gewesen, wenn sie die Schönste, Gefeiertste von Allen war . . .

Und während sie an diese geselligen Feste dachte, auf denen sie unbestritten als Königin glänzte, stieg das Bild eines anderen Mannes vor ihr auf, der ebenfalls einen großen Platz in ihrem Herzen einnahm; es war der Verlobte ihrer eigenen Wahl.

Warum war er nicht bei ihr in diesem schweren Angenblick?

Sie kannte ihn seit zwei Jahren. Raoul de Viveral entstammte einer alten Familie aus dem Süden. Während des Krieges hatte er sich ausgezeichnet und eines Abends, als er ihr in schlichtem, aufrichtigem Tone ein tollkühnes Unternehmen gegen einen feindlichen Posten erzählte, den er gefangen genommen, hatte sein Heldenmuth sie mit Bewunderung erfüllt. Später hatte sich diese Bewunderung in Liebe verwandelt. Raoul war nicht reich, aber was schadete das, besaß sie nicht Reichthum für zwei? Mit der ganzen Hochherzigkeit ihrer begeisterungsfähigen Natur hatte sie ihre Hände in die seine gelegt.

Ihr Vater, dem sie ihre Liebe gestanden, hatte eingewilligt und in wenigen Wochen sollte die Hochzeit sein.

Der Wagen bog soeben bei der Erzbischofsbrücke um die Ecke.

Johanna erbebte plötzlich wie aus einem Traum aufgerüttelt und blickte aus dem Fenster. Dann sank sie bleich und erschöpft in den Wagen zurück.

Hingerissen von dem Uebermaß des Kummers und der Angst hatte sie ihren Entschluß gefaßt und so lange sie sich noch fern von dem düsteren Gebäude befand, war sie sich über das Grauenhafte ihres Schrittes kaum klar geworden.

Jetzt aber schnürte eine furchtbare Angst ihr das Herz zusammen und sie lehnte sich in den Wagen zurück, als ob sie denselben anhalten möchte.

Bald aber hatte ihre energische Natur die Schwäche überwunden.

mit der Frage beschäftigen, ob von Preußen ein dahingehender Antrag beim Bundesrathe einzubringen sei.

Als das furchbare Eisenbahnunglück von Mönchenstein bekannt geworden war, und zwar gleichzeitig mit dem ruchlosen Auftreten eines Angeklagten im Bochumer Steuerproceß, gefielen sich ausländische Zeitungen, namentlich russische, belgische und französische, in Ausfüsrungen, welche nahelegen sollten, deutsche Waare oder deutsche Arbeit seien in entscheidender Weise bei der Mönchensteiner Brücke zur Verwendung gekommen. Die Schlußfolgerungen, welche diese Blätter aus der behaupteten Thatsache zu Ungunsten deutscher Technik zu ziehen sich beeilten, fallen nun auf sie selber oder doch ihre Freunde zurück. Die amtliche Untersuchung über das Mönchensteiner Unglück hat ergeben, daß der Unternehmer und der Erbauer der Brücke ein französischer, ein neuerdings hochberühmt gewordener urfranzösischer Ingeneur ist und daß das verwandte wichtigste Material insgesammt aus Belgien und Frankreich stammt. Die Winkeleisen für die Eisenconstruction wurden nämlich von einem Walzwerk in Mariemont in Belgien, die Bleche und Flacheisen von einem französischen Werk, das seinen Sitz in Paris (59 rue de la victoire) hat, geliefert. Ueber die unmittelbaren Ursachen des Unglücks wird die Untersuchungscommission zu urtheilen haben.

Ausland.

Frankreich. Den Franzosen wird neue Gelegenheit geboten, in den russischen Lakaienrock zu kriechen: Der Admiral der russischen Flotte, Großfürst Alexis, wird zum Curgebrauch in Bad Wichy erwartet. Es scheint das die Antwort des Zaren auf den Flottenbesuch in Kronstadt zu sein. Man kann nur wünschen, daß dieser Admiral noch lange die russische Flotte befehligen möge; es giebt nämlich keinen, der so wenig vom Seewesen versteht, wie dieser Großfürst. Er hat das schon durch geradezu wunderbare Commando's bewiesen. — Pariser Zeitungen zweiten und dritten Ranges fangen nachträglich auch noch an, von dem russisch-französischen Bündniß zu phantasieren. Die angesehenen Zeitungen schweigen über dies Heiterkeitsthema. — Die Boulangisten wollen eine große Versammlung veranstalten, um anläßlich des Kronstädter Flottenbesuches eine Sympathiekundgebung zu beschließen. — Nach Privatmeldungen französischer Journale grenzte der Empfang des Admirals Gervais in Moskau an ein Freudendelirium. Gervais wurde von der Volksmenge auf den Schultern durch die Straße in seine Wohnung getragen, Alles aus Deutschenhaß, denn die Moskauer Bevölkerung ist wegen ihrer Abzweigung gegen Alles, was nur an Deutschland von fern erinnert, schon seit Jahr und Tag bekannt.

Großbritannien. Auf russisch-französisches Kommando hat die türkische Regierung an England das offizielle Ansuchen gestellt, die Verhandlungen über die Räumung Aegyptens wieder aufzunehmen. Der britische Ministerpräsident hat hierauf geantwortet, der gegenwärtige Zeitpunkt scheine ihm für diese Verhandlungen nicht geeignet. Nun ist Alles ganz genau so, wie es früher war. — Der Kronprinz von Italien ist von einer Rundreise durch die britischen Küstenstädte nach London zurückgekehrt. — Die englische Regierung hat ebenfalls in Peking Vorstellungen wegen der andauernden Christenverfolgungen in China erhoben und mit ernsten Maßnahmen gedroht, wenn die chinesische Regierung keine durchgreifenden Maßnahmen treffen sollte. — Der schon seit 6 Wochen dauernde Streik der Schiffsarbeiter am Clyde ist immer noch nicht beendet. Alle bisherigen Ermittelungsversuche sind resultatlos geblieben. — Der Londoner Standard theilt mit, daß England, Frankreich und Deutschland in China gemeinsam Vorstellungen wegen der dortigen Christenverfolgungen erheben würden. Es sei auch zu hoffen, daß diese vereinten Reklamationen den erwünschten Erfolg haben würden.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird die von mehreren Zeitungen verbreitete komische Nachricht dementiert, Fürst Ferdinand von Bulgarien wolle die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie von Oesterreich heirathen. — Der ungarische Reichstag hat die ersten Hauptparagraphen der neuen Verwaltungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Der Rest des Gesetzes und die Session des Reichstages werden bis zum Herbst vertagt. — Das ministerielle Wiener Fremdenblatt constatiert in einem längeren Artikel, daß die heutigen russisch-französischen Beziehungen keinerlei Besorgniß einflößen. Es hat auch noch Niemand deshalb das Hasenspanier ergriffen. — Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz werden zufolge der eingetretenen Schwierigkeiten Ende dieser Woche abgebrochen und in München späterhin wieder aufgenommen werden. — In Mähren hat neu aufgetretenes Hochwasser kolossalen Schaden angerichtet. An einzelnen Stellen ist die Ernte total vernichtet.

Rußland Nach großer Verbrüderung und vielem Enthusiasmus hat Admiral Gervais mit seinem Stabe nun auch Moskau, wo die Franzosen 1812 ausgeräuchert wurden, wieder verlassen und ist zu seinen Schiffen zurückgekehrt. Damit hat der französische Spectakel in Rußland ein Ende. Jammerschade ist es nur, daß die Franzosen nicht noch ein ein paar Wochen da bleiben, der Zar würde dann ganz von selbst alle Demonstrationen verboten haben. Wenn das so weiter gegangen wäre, hätte sich in Rußland ganz gewiß eine eigene republikanische Partei gebildet. — Auf seiner Manöverreise in Finnland ist Kaiser Alexander in Wilmandstrand angekommen. Am Empfange betheiligten sich nur die Behörden, die von den russischen Beamten gepeinigte Bevölkerung ließ ihren Herrscher völlig unbeachtet. — Der König Alexander von Serbien hat sich von Petersburg nach Peterhof begeben, von wo die Reise nach Wien angetreten wird. Die Ankunft in Wien erfolgt am Montag, Dienstag begiebt sich der König zum Kaiser Franz Joseph nach Ischl und am folgenden Tage trifft er mit seinem Vater an der bayerisch-österreichischen Grenze zusammen und reist mit diesem nach Paris. — Aus Petersburg bemerkt man der „Cöln. Ztg.“, daß der Zar mit der Haltung der Türkei augenblicklich sehr zufrieden sei. Die Türkei schwimmt auch gegenwärtig wieder ganz und gar im russischen Rubelwasser. Sitzt der Sultan in Geldnoth, ist der Zar obenauf. Das ist immer schon so gewesen, denn die Türkei hat bekanntlich vom letzten russischen Kriege her noch die gesammten Kriegskosten zu zahlen, die aufzubringen ihr bisher unmöglich war. — Der neueste Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters von Warschau verfügt die sofortige Ausweisung von 120 Ausländern, darunter 57 Preußen und 95 Oesterreicher. Die Abreise muß sofort erfolgen. — Am 26. Juli Morgens hatten sich in Jelisawetgrad mehrere Tausend Bauern aus der Umgebung der Stadt zusammengerottet mit der Absicht, das Judenviertel zu plündern. Unter fortwährenden Rufen: „Nieder mit den Juden!“ — „Schlagt sie todt!“ strömte die Menge gegen das Judenviertel. Der Pöbel drang in die jüdischen Geschäftsläden ein und bemächtigte sich vorerst der dort aufgestapelten Waaren. Man raubte, so viel man rauben konnte, und was nicht wegzutragen war, wurde einfach vernichtet. Damit hatte sich jedoch die brutale Menge keineswegs begnügt. Nachdem die Läden ausgeplündert waren, drang der Pöbel in die Wohnungen. Kein Möbelstück ist daselbst ganz geblieben. Was den Leuten unter die Hände kam, wurde zertrümmert, und was nicht zertrümmert oder zersplittert werden konnte, das schleppte man fort, um es ins Wasser zu werfen. Die Bauern griffen jeden an, von dem sie vermutheten, daß er jüdischer Abstammung sei. Auf diese Weise wurden zahlreiche Personen schwer verletzt, andere trugen nur leichte Verwundungen davon. Drei Juden blieben sofort unter den Händen der Plünderer todt. Mehrere Stunden lang dauerte das Wüthen der Menge. Unbeschreibliche Scenen von Brutalität und Rohheit spielten sich während dieses Zeitraumes ab, allein die Behörden schienen kein Auge für diese Vorfälle zu haben. Sie ließen den Pöbel ruhig schalten und walten. Der Werth der Gegenstände, die vernichtet wurden, wird auf mehrere hunderttausend Rubel geschätzt.

Spanien. In der Nacht vom 2. zum 3 August haben 15 mit Büchsen und Pistolen bewaffnete Männer die Kaserne Bulon Suceso in Barcelona angegriffen, sind aber von der Wache durch Flintenschüsse vertrieben. Es soll sich bei diesem Wagniß um den Versuch eines republikanischen Putsches gehandelt haben. Die Angreifer haben darauf gerechnet, daß ein Theil der Garnison mit ihnen gemeinsame Sache machen und zugleich in Cartegena und Bilbao Erhebungen ausbrechen würden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 5. August. (Ernte. — Zuckerfabrik.) Die Ernte ist hier in vollem Gange, wird aber durch das ungünstige Wetter sehr beeinträchtigt. Frischer Roggen wurde bereits zu Markte gebracht und kostete der Neuscheffel 9 Mk., in Culm 11 Mk. — In hiesiger Zuckerfabrik werden jetzt verschiedene Veränderungen vorgenommen, namentlich ist die Rübenschnitzmaschine bedeutend erweitert worden, da in nächster Campagne ein größeres Rübenquantum täglich verarbeitet werden soll.

— **Dirschau**, 5. August (Urtheil.) Der zur Zeit hier wohnende pensionirte Bahnwärter K. war auf der Strecke Thorn-Insterburg als Bahnwärter angestellt, und seine Frau versah Hilfsbahnwärterdienste. Im August 1884 hatte die Frau das Unglück, beim Schließen der Barriere sich durch Zurückschlagen des Drehwirbels den rechten Arm zu zerschmettern. Fortgesetzte Gesuche um Pension blieben ohne Erfolg, der inzwischen pensionirte K. strengte deshalb einen Prozeß gegen die Königl. Ostbahn an und übergab die Klage dem früher hier wohnenden Rechtsanwalt R. Herr R. hatte aber die gesetzliche Frist zur Klage verstreichen lassen, weshalb K. einen Entschädigungsproceß gegen R. anstrebte, weil die Entschädigung von 300 Mk., welche R. dem K. bot, diesem zu gering war, er vielmehr 1500 Mark verlangte, worauf Herr R. jedoch nicht einging. Herr R. ist nunmehr vom Oberlandesgericht zu Marienwerder zur Zahlung einer fortlaufenden Rente von 15 Mark monatlich an Frau K. verurtheilt worden.

— **Elbing**, 6. August. (Ertrunken. — Selbstmord.) Der ungenügenden Aufsicht ist gestern Nachmittag wiederum ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Das 1½ Jahre alte Söhnchen des auf dem Aeuß. Marienburgerdamm wohnenden Fabrikarbeiters Anton Schröter war unbemerkt aus dem Hause entlaufen, gerieth in einen in der Nähe der Roßwiesen befindlichen und mit Schlamm gefüllten Graben und ertrank. — Einen Selbstmord beging heute Vormittag der auf dem Aeuß. Mühlendamm wohnende 59 Jahre alte Arbeiter August Dietrich, indem er sich an einem Bettgestell seiner Wohnung erhängte. D. war seit einiger Zeit arbeitslos, litt auch an Kopfkrämpfen, weshalb er trübsinnig geworden war. Er vollbrachte die That während der Abwesenheit seiner Frau

— **Tiegenhof**, 5. August. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem heute Nachmittag über Groß-Mausdorf ziehenden Gewitter war ein Arbeiter des Besitzers Fieguth mit seiner Frau auf dem Felde beschäftigt Sie wollten sich bei dem eingetretenen Regen nach Hause begeben, als ein Blitzstrahl herniederzuckte und den Mann sofort tödtete. Die Kleider und Stiefel waren dem Unglücklichen durch den Blitz vollständig zerrissen.

— **Aus der Tuchler Haide**, 5. August. (Feuer.) Gestern brannten Wohnhaus und Scheune des Kathners Brandt in Bresin nieder, während die Ehefrau des Geschädigten beim Brodbacken beschäftigt war. Vom Hausgeräth ist vieles gerettet, dagegen ist die kurz vor dem Brande eingefahrene Roggenernte gänzlich vernichtet. Die armen Leute sind nicht versichert.

— **Insterburg**, 3. August. (Salzquelle.) Das hiesige „Böhmische Brauhaus“ ließ im vorigen Jahre unmittelbar am Wasserspiegel der Angerapp einen neuen Brunnen anlegen, wobei man in einer Tiefe von 90 Metern auf eine so große Wassermenge stieß, daß dieselbe in scharfem Strahl aus dem Rohre hervorsprang, aber das Wasser zeigte einen bedeutenden Salzgehalt und konnte infolgedessen zu Brauzwecken nicht verwendet werden. In diesen Tagen ist dieses Wasser nun wieder auf seinen Salzgehalt untersucht worden, und man hat denselben auf 18 Procent festgestellt. Es wird beabsichtigt, diese Salzquelle nach irgend einer Seite hin nutzbar zu machen.

— **Schippenbeil**, 5. August. (Von einem traurigen Geschick) wurde ein hiesiger Fleischer heimgesucht. Vor dreiviertel Jahren schloß derselbe seine Ehe und fiel schon bei der Trauung durch seine sonderbaren Redewendungen auf. Wenige Stunden nach der Trauung redete er irre und nach einigen Tagen mußte er in die Irrenanstalt Allenberg gebracht werden. Dort ist der von dem Schicksal so hark Geprüfte vor einigen Tagen seinen schweren Leiden erlegen.

— **Königsberg**, 6. August. (Die Abfuhr von Schnee und Eis) von den Straßen in Königsberg während des verflossenen Winters hat der dortigen Kämmereikasse die erhebliche Summe von 115 493 Mk. gekostet, während im Etat nur 20 055 Mk. für diesen Zweck vorgesehen waren.

— **Bromberg**, 5. August. (Verschwunden.) In tiefe Betrübniß ist der hiesige Kaufmann S. durch das Verschwinden seiner 15 jährigen Tochter versetzt worden. Das außergewöhnlich stark entwickelte Mädchen zeigte von jeher große Neigung zum Theaterleben. Vor etwa 8 Tagen ist dieselbe nun unter Mitnahme ihrer ganzen Garderobe, verschiedener Schmuckgegenstände und einer beträchtlichen Geldsumme aus dem elterlichen Hause geflohen, und seit jener Zeit haben die Eltern vergeblich auf ein Lebenszeichen von ihr gewartet.

— **Inowrazlaw**, 4. August. (Das Auge ausgestochen.) Am Sonntag Abend entstand in einem Tanzlokale unter mehreren jungen Burschen ein Streit, der bald zu Thätlichkeiten ausartete. Nach einigen heftigen Auseinandersetzungen flogen sich zwei Wütheriche in die Haare, stürzten zu Boden und begannen nun mit den Messern ihre Arbeit. Der eine davon kam jedoch schlecht dabei weg, indem ihm sein Gegner einen so unglücklichen Stich beibrachte, daß er ihm im wahren Sinne des Wortes das Auge aus dem Kopfe stach. Einige auf das Schreien des Verletzten hinzugekommene Männer brachten die beiden Raufbolde auseinander; der Hauptthäter, der auch nicht mit heiler Haut davonkam, wurde verhaftet, während der andere vorläufig in ärztliche Behandlung gegeben wurde.

— **Gnesen**, 4. August. (Erschlagen.) Von dem Dache des dem Bauunternehmer Gehrmann gehörigen Wohnhauses fiel der schwere Dachlukendekel auf die Straße herab und traf dabei die vorübergehende neunjährige Tochter des Wirthschaftsbeamten Ziolkowski so unglücklich gegen den Kopf, daß das Kind trotz rascher ärztlicher Hilfe binnen wenigen Augenblicken verstarb.

Locales.

Thorn, den 7. August 1891.

— **Militärisches**. Der Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion Generalmajor Andrae und der Präses des Ingenieur-Komitees Generalmajor Schultz sind zur Inspektion der Pionierübungen in Graudenz eingetroffen. Der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen, Generallieutenant Golz, wird am 11., 18. und 19. d. Mts. behufs Besichtigung der Festungswerke u. s. w. dort eintreffen.

— **Personalie**. Der Amtsrichter Schultz in Gollub ist als Landrichter an das Landgericht in Thorn versetzt worden.

— **Ernennungen**. Beim hiesigen Königl. Gymnasium ist der Gymnasiallehrer Nadrowski zum Oberlehrer, der Wissenschaftl. Hilfslehrer Preuß zum ordentlichen Lehrer ernannt worden.

— **Personalnachrichten aus dem Bereich des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg**. Versetzt: Betriebssekretär Fouquet I. in Bromberg nach Stargard i. P. Dem Eisenbahndirektor Mackensen in Bromberg sind die Funktionen eines Direktions-Mitgliedes

---

Ein angstvolles Verlangen beherrschte ihre Seele; würde sie endlich Gewißheit bekommen über die Ursache dieses plötzlichen Verschwindens?

Der Wagen hielt und langsam stieg sie aus; die Blicke der Neugierigen, welche vor der Thür des Gebäudes umherstanden und die ausgestellten Photographien betrachteten, ruhten voll Erstaunen auf der schönen, vornehmen jungen Dame, die allein nach einem solchen Orte kam.

Sie senkte die Augen; ihr graute vor dem Anblick jener verhängnißvollen Photographien und der Kleider, welche an der Wand des Saales hingen.

Nachdem ihr ein Wärter den Weg nach den Bureauräumen gezeigt, öffnete sie eine kleine Thür zur Linken, welche nach der Kanzlei führte.

Hinter einem Haufen grüner Kartons saß ein ergrauter Beamter und malte in schönster Rundschrift an irgend einem Leichenrapport. Ermattet sank Johanna in einen Stuhl. Gleichgültig, theilnahmlos erhob der alte Beamte sein blasses Gesicht und fragte höflich nach ihrem Begehr.

In wenigen abgebrochenen Worten theilte sie ihm den Zweck ihres Besuches mit.

„Wie heißt der Herr, welchen Sie suchen?“

„Herr Dèsirè Bacèdat, Bankier aus Paris.“

„Wie alt?“

„Sechzig Jahre. Er hat langes, weißes Haar und ist sehr groß.“

„Besondere Kennzeichen?“

„Keine . . . verzeihen Sie, doch, auf der Stirn über dem linken Auge hatte mein armer Vater eine Narbe.“

„Und wann ist er verschwunden?“

„Am Sonntag den 13. November um 3 Uhr Nachmittags ist er fortgegangen und seitdem haben wir ihn nicht wiedergesehen.“

Der Beamte suchte in seinem Tagebuche.

„Wir haben Niemand hier, der diesem Signalement entspräche,“ sagte er endlich nach einigen Minuten, die dem unglücklichen jungen Mädchen als eine Ewigkeit erschienen waren. „Es konnte nur noch sein, daß er sich unter den heute Morgen gebrachten Leichen befände, die noch nicht ausgestellt sind.“

Er nahm ein zweites Heft zur Hand, warf einen Blick hinein und trotz langjähriger Vertrautheit mit dergleichen Entdeckungen konnte er sich einer leichten Bewegung nicht erwehren.

„O, um Gottes Barmherzigkeit willen, haben Sie Etwas gefunden, sprechen Sie!“ rief Johanna, „Sie sehen, ich bin halbtodt vor Angst.“

„Fassen Sie mich, mein Fräulein,“ antwortete der Beamte. „Das, was ich hier lese, entspricht vielleicht nur theilweise dem von ihnen gegebenen Signalement. Es ist hier soeben die Leiche eines Mannes von etwa 60 Jahren eingebracht, der in einem einsamen Hause in Clamart todt aufgefunden wurde und sich Rodrigues nannte. Es ist also kaum wahrscheinlich, daß dieselbe mit ihrem Vater identisch ist, aber eine Notiz hier hat meine Aufmerksamkeit erregt, der Unbekannte soll langes, weißes Haar und eine Narbe an der Stirn haben.“

„Er ist es . . . kein Zweifel . . . o mein armer Vater! Wo ist er? Zeigen Sie ihn mir, ich will ihn sehen! . . .“

Trotzdem eine dreißigjährige Gewohnheit ihn gegen derartige Scenen abgestumpft hatte, fühlte der alte Beamte ein tiefes Mitleid bei der Verzweiflung des unglücklichen jungen Mädchens.

„Verzeihen Sie, Fräulein,“ sagte er, „aber ein solcher Anblick . . . Sie sollen lieber einen Verwandten . . . einen Freund hierher schicken.“

„Ich will ihn sehen . . . Begreifen Sie denn nicht, daß diese Ungewißheit mich tödtet? . . .“

Der Greis machte noch einige Einwendungen, um Johanna von ihrem Entschlusse abzubringen, aber schließlich mußte er sich dem energischen Willen des jungen Mädchens beugen.

„Nun wohl, so folgen Sie mir,“ sagte er mitleidig den Kopf schüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

auftragsweise übertragen. Der Regierungs-Baumeister Grevemeyer in Dirschau ist mit der dienstlichen Vertretung des Eisenbahndirektors Mackensen während dessen Abwesenheit bei den Arbeiten für den Bau der Eisenbahnbrücke bei Dirschau betraut.

— **Oeffentlicher Vortrag über die Einführung allgemeiner Volksspiele.** Ein äußerst zahlreiches Publikum aus allen Ständen und Berufsklassen, Jung und Alt, Damen und Herren, waren gestern einer Einladung des Herrn Pfarrer Stachowitz in die Aula der Knabenschule zu einer Besprechung über die Einführung allgemeiner Volksspiele gefolgt. Herr Pfarrer Stachowitz führte in einem ca. 3/4 stündigen, recht interessanten Vortrage etwa Folgendes aus: „Nervosität! Das ist die besondere Krankheit, an welcher das gegenwärtige Geschlecht leidet. Nicht etwa, weil dieses Geschlecht schwächlicher, als frühere Geschlechter gewesen sind, sondern weil seine Kräfte heute mehr als früher angespannt werden; das Arbeitsfeld ist weiter geworden, neue Aufgaben bieten sich dem Zögling dar, immer neue Ziele tauchen auf, immer dringender wird die Arbeit auf allen Lebensgebieten Mit der Ruhe und Gemüthlichkeit früherer Zeiten ist's vorbei. Es heißt, immer bereit, immer bei der Hand sein, ein Ding an der rechten Stelle erfassen, alle Chancen auszunützen. Der Schlaffe und Energielose, der Langsame und Schwache kann da nicht mitkommen. Die socialen Mißstände werden immer klaffender, die Fürsorge für die Schwachen stellt immer größere Anforderungen, die Armenlast wird immer drückender. Und die Kräftigen und Tüchtigen und Brauchbaren, welche die Kulturarbeit leisten? Nervosität! Das ist die Krankheit, an der sie Alle leiden. Nervös sind sie in ihrer Arbeit, nervös in ihrem Vergnügen. Alles lebt über seine Verhältnisse hinaus! klagt man immer wieder. Das ist als Zug der Zeit erklärlich. Ja, wir leben über unsere Verhältnisse hinaus; aber nicht nur in unserem Genuß, sondern auch in unserer Arbeit, für welche der Genuß uns belohnen soll. Der heutige Kulturmensch ist den Aufgaben, die ihm gestellt sind, nicht nach allen Seiten gewachsen. Und das heranwachsende Geschlecht, das berufen ist, die vermehrte Arbeit der kommenden Zeit zu leisten? Man ist eifrig bemüht, es für die Arbeit gut heranzubilden und auszurüsten. Aber gleich bei dieser Ausrüstung macht sich die Krankheit der Zeit, die Nervosität, die Ueberspannung bemerkbar; auch hier heißt es: „man lebt über seine Verhältnisse." Ueber die Verhältnisse hinaus geht der Zudrang zu den höheren Lehranstalten, und über die Verhältnisse hinaus gehen die Anforderungen, die in der Schule gestellt werden. „Es geht so nicht weiter!" hat unser junger Kaiser in der Rede gesagt, mit welcher er die Sitzungen der Unterrichts-Commission eröffnet hat Ein Blick auf unsere bleichsüchtigen Mädchen, die mit 13 Jahren schon zu steif zu einem herzhaften Knix geworden sind, — ein Blick auf unsere frühreifen Jünglinge, deren einziges Ideal höchstens noch die „Schneidigkeit" ist, ein Blick auf die heranwachsende Jugend muß jenes Kaiserwort Jedem auf das Gewissen fallen lassen, der ein Herz für die Zukunft unseres Volkes hat. Es geht so nicht weiter, man darf diesen Bogen nicht straffer spannen oder so gespannt sein lassen. Wie aber? Der einzige Weg zur Hilfe ist der, daß die Leistungsfähigkeit gehoben, die Kraft gemehrt, das Holz des Bogens elastischer wird. Es müssen kräftigere Menschen geschaffen werden, Menschen, die eine gesunde Seele in einem gesunden Körper tragen, die an Leib, Seele und Geist elastischer und frischer sind, die in ihrem ganzen Sein und Wesen ein lebenskräftigeres Bild zeigen, als das gegenwärtige nervöse Geschlecht. Das Bewegungsspiel im Freien schafft solche Menschen. Da werden alle Muskeln in Bewegung gesetzt; da wird das träge Blut schneller durch die Adern getrieben; da werden die Lungen zu kräftigstem Athmen angeregt; was krank ist in Leber und Nieren, das muß heraus; da vergißt man, daß man Nerven hat und von Magenbeschwerden merkt man nichts, als einen gesunden Hunger. Da wird der Körper gesund, da gilt es, nicht schlafen und träumen, sondern die Augen überall haben, jede Schwäche des Gegners erspähen, seine Pläne durchschauen, ihn überlisten, alle Vortheile ausnützen, umsichtig, hell und schnell sein — da wird der Geist lebendig und schlagfertig, da schwindet aus dem Gemüthe das trübselige und schwächliche Wesen; da lernt man in der Aufrüttelung und Anspannung der eigenen Kraft Lebensfreude und Lebensgenuß finden. Da gilt es, kaltblütig, energisch, entschlossen, selbstständig und selbstthätig sein und doch zugleich Zucht an sich üben, dem gemeinsamen Gesetz gehorchen, selbstlos und aufopferungsfähig sein. Lassen Sie Allen, die noch ein empfängliches Gemüth und gelenkige Glieder haben, das Spiel im Freien zur Gewohnheit werden, und gesundes Blut in den Wangen, schnelle geistige Auffassung, Selbstständigkeit und Energie, Zucht und Gemeinsinn, Charakterfestigkeit und innere Freudigkeit werden ihnen zur Angewohnheit werden. Und wir werden ein nerviges und nicht ein nervöses, ein arbeitstüchtiges, jeder Aufgabe gewachsenes Geschlecht haben. Daß dies keine vage Behauptung, keine überschwängliche Hoffnung ist, bestätigt uns die Geschichte der Völker. Mit der Blüthe der Volksspiele fiel bei den Römern und Griechen auch die Blüthe ihres Volkslebens zusammen. Auch in Deutschland sind Volksspiele einst geübt; als Ueberbleibsel davon sind außer unseren Kinderspielen noch das Ballspiel geblieben. Als es galt, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes das Volk zu neuem, starkem Leben zu erwecken, da erkannte Ludwig Jahn in den volksthümlichen Leibesübungen den rechten Lebenswecker. Doch betrachtete man damals die von Jahn eingeführten Leibesübungen auf der Hasenheide bei Berlin mit mißtrauischen Blicken und unterdrückte sie. Erst unter Friedrich Wilhelm IV. wurden die Leibesübungen als ein unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung anerkannt; bald wurde das Turnen in den Schulen obligatorisch eingeführt. Ein Erlaß des früheren Cultusministers v. Goßler vom 27. Oktober 1882 hat die Pflege der Bewegungsspiele in voller Würdigung der vielseitigen Bedeutung derselben den Schulen zur Pflicht gemacht. Doch hat dieser Erlaß, „der bedeutendste unseres Jahrhunderts", „ein Wendepunkt in der Geschichte des modernen Erziehungswesens", nicht den erhofften Erfolg gehabt, zum Theil wohl auch deshalb, weil er der Schule immer neue Aufgaben stellt, die sie doch nicht allein zu lösen hat. Sorge zu tragen für die Gesundheit unseres Volkes an Leib und Seele; Sorge zu tragen, daß ein frischer, fröhlicher Geist im Volke lebt, daß Zucht geübt und Gemeinsinn gepflegt und Jeder tüchtig werde, seinen Platz im Leben auszufüllen; Sorge zu tragen für die Pflege des nationalen Sinnes und der Vaterlandsliebe, für die Stärkung der Wehrkraft unseres Volkes, insbesondere in dieser ernsten, harten Zeit — das ist nicht allein die Pflicht der Schule, das ist unser Aller Pflicht bis zu unserem letzten Athemzuge. Die Spiele müssen allgemeine Volkssitte werden, dann werden wie lodernde Feuer die Herzen der Jugend ergriffen und von selber werden sich die Spiele in den Schulen einführen. Hier wird einmal die Neigung der Jugend, es den Aelteren gleich zu thun, an der rechten Stelle sein. Und während die Jungen meinen, mit den Aelteren älter geworden zu sein, werden die Aelteren mit ihnen jung werden. Noch andere Ausgleiche werden auf dem Spielplatze geschaffen werden. Dort werden die Angehörigen der verschiedenen Stände Fühlung mit einander und Verständniß für einander gewinnen. Dort werden die, welche auch an anderem Platze in den Kampf der Parteien einzutreten haben, lernen, auch im Kampfe den Gegner und sein Recht achten. Und wenn es einmal wieder gelten sollte, gegen einen äußeren Feind ins Feld zu ziehen, dann werden die Streiter, die schon von dem Spielplatze körperliche Gesundheit und Gewandheit, frischen, fröhlichen Muth und Entschlossenheit, Geistesgegenwart und Manneszucht mitbringen, den Sieg schon halb gewonnen haben, wenn sie zum Kampfe sich anschicken. — Allgemeine Volksspiele finden übrigens schon in verschiedenen deutschen Städten, als Quedlinburg, Göttingen, Stendal, besonders aber in Görlitz statt. Freilich ist es in der Jahreszeit schon etwas spät geworden für den Anfang; die immer früher hereinbrechende Dunkelheit wird manche Beschränkung mit sich bringen. Aber wenn es gelingt, bis Ende September einige Male öffentliche Spiele zu Wege zu bringen, so ist das Erste und Schwerste geschaffen: Die Spiele sind eingeführt und werden im Mai künftigen Jahres frisch und fröhlich wieder aufgenommen werden. Das Einzelne über die Art und Weise der Einführung und Anordnung der Spiele hier festzusetzen, hielt der Herr Redner nicht für angebracht, das muß einer Commission überlassen bleiben. Zunächst sollen die zahlreichen Bewegungsspiele, von denen viele bekannt sind, geübt werden, dann die verschiedenen Ballspiele mit kleinen und großen Bällen, von den erwachsenen männlichen Spielern vielleicht auch das Speerwerfen und Bogenschießen, das Kegelspiel, von den Spielerinnen das Reifspiel ꝛc. Die geeignetste Zeit zum Spielen dürfte, wenigstens für die Erwachsenen, an Wochentagen die 2 oder 1 1/2 letzten Abendstunden vor Einbruch der Dunkelheit und die Sonntag-Nachmittage sein. Was den Spielplatz anbetrifft, so ist die Erwerbung eines großen, gut gepflegten Rasenplatzes wünschenswerth. Vor der Hand müssen wir uns einrichten mit dem, was da ist. Und es ist genug da: Der städtische Turnplatz, der zugeschüttete Stadtgraben zwischen dem Bromberger und Culmer Thor, die Esplanade, das Terrain der Stadterweiterung auf der Neustadt, die Wiese im Ziegeleiwäldchen ꝛc. Die Mittel zur Deckung der Unkosten werden durch freiwillige Gaben, durch aufgestellte Büchsen auf den Spielplätzen ꝛc., nicht aber durch Verpflichtung zu regelmäßigen Beiträgen aufgebracht werden. Später wird es auch an Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht fehlen. Für die Hauptsache aber, die Spiele, da muß ein Jeder selbst sorgen, indem er sich an letzteren betheiligt resp. zur Theilnahme andere anregt. Namentlich für die ersten Spiele ist eine große und allgemeine Theilnahme dringend erwünscht und erforderlich. Der Herr Redner forderte zum Schluß seiner interessanten Ausführungen die Anwesenden wiederholt dringend und herzlich auf, die Einführung allgemeiner Volksspiele nach Kräften zu unterstützen, in Thorn sei der Boden für gemeinsame Unternehmungen ein fruchtbarer, die städtischen, wie staatlichen Behörden und vor Allem unser jugendfrischer, thatkräftiger Kaiser nähmen den lebhaftesten Antheil an den allgemeinen Volksspielen, also der Sonnenschein für das Gedeihen sei da und Regen brauche man bei den Spielen nicht. Allgemeinen Beifall fanden die Worte des Herrn Redners bei allen Anwesenden, so daß wir hoffen dürfen, daß die Anregung des Herrn Pfarrer Stachowitz auf fruchtbaren Boden gefallen ist und seine edlen Bestrebungen kräftige Unterstützung aus allen Kreisen der Bürgerschaft Thorns finden werden. In die Commission zur Arrangierung der Spiele ꝛc. wurden berufen die Herrn Pfarrer Stachowitz (1. Vorsitzender), Bürgermeister Schustehrus (2. Vorsitzender), Kaufmann Mallon (Kassirer), Kaufmann Cohn (Zeugwart). Magistrats-Assessor Scholz (Schriftführer), Rector Sich (1. Spielwart), Kraut (2. Spielwart), Professor Boethke, Schneidemühlenbesitzer Tilk und Dr. Wentscher (Beisitzer), als Spielordner werden vorläufig fungiren die Herren Ingenieur Metzger, Rector Heidler, Dr. Becker und Redacteur Grupe. — Nach Schluß der öffentlichen Versammlung blieb die Commission noch zu einer Sitzung beisammen, in welcher das Nähere in dieser Angelegenheit besprochen, die Anschaffung verschiedener Spielgeräthe, als Bälle, Reifen ꝛc., beschlossen wurde. Die an der Ausgangsthür des Saales aufgestellten Sammelbecken ergaben ca. 35 M. Die Redaction der „Thorner Zeitung" ist gern bereit, zur Unterstützung des qu. Unternehmens Beiträge jeder Höhe entgegenzunehmen und darüber zu quittiren. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr werden zum ersten Male auf dem Spielplatz der Bromberger Vorstadt-Schule die allgemeinen Volksspiele arrangiert und richten wir an Alle, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, die ein Herz für die Zukunft unseres deutschen Volkes haben, die sich frei machen wollen von der Krankheit unserer Zeit, der Nervosität, und das Bedürfniß fühlen, nach gethaner Arbeit sich in Gottes freier Natur in fröhlichen, harmlosen Spielen zu erholen, Geist und Körper zu erfrischen, sowie an unsere Jugend die herzliche Bitte, sich an den Spielen rege zu betheiligen. Wir sind gewiß, wer einmal an den letzteren theilgenommen hat, der wird gern wiederkommen.

— **Versammlungen**. In Danzig finden in der nächsten Woche eine Reihe von Versammlungen evangelisch-kirchlichen Charakters statt. Am 11. und 12. August ist der Kongreß für innere Mission, die Predigt hält der aus Petersburg vertriebene frühere Konsistorialrath Dr. Dalton, durch seinen offenen Brief an Pobodonoszew bekannt. Vorträge über Arbeiter-Vereine (Pfarrer Günther-Breslau), Unterrichtskurse für innere Mission (Plath-Karthaus), über Rettungshäuser sowie einzelne Konferenzen über Jünglingsvereine, Herbergwesen und die Magdalenensache, sowie endlich eine öffentliche Volksversammlung im Kaffee Mohr füllen die Zeit aus. Am 13. ist die Pastoralkonferenz mit zwei Vorträgen: Hassenstein-Christburg „Kirchenverfassung im Mittelalter" und Blech-Danzig „Neue Bahnen des geistlichen Amts." Daran schließt sich ein Missionsfest in Heubude. Am 14. ist die General-Versammlung der positiven Union, bei welcher Pfarrer Ebel-Graudenz über die soziale Frage und das Evangelium und Pfarrer Schmeling-Sommerau über die kommende Generalsynode sprechen werden. Man hofft, daß so viel Gebotenes eine bedeutende Anziehungskraft für die evangelischen Geistlichen und kirchlich interessirten Laien der Provinz haben wird.

— **Einberufen**. Der auf dem hiesigen Landrathsamte beschäftigte Bureaugehilfe Stolzenberg ist von dem Königl. Herrn Regierungspräsidenten zu Bromberg als Civilsupernummerar zur dortigen Regierung einberufen.

— **Lotterie**. Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen (185.) preußischen Lotterie wird am 8., 9. und 10. September stattfinden.

— **Theater**. Vor gut besetztem Hause wurde gestern Abend zum Benefiz für Herrn Strüning das nach dem Marlitt'schen Roman dramatisirte Lebensbild „Das Eulenhaus" aufgeführt. Die an die Vorstellung geknüpften Erwartungen erfüllten sich leider nicht, was wohl weniger dem Spiel, als der nicht geglückten Dramatisirung des Romans durch Dr. Hilpert zuzuschreiben ist. Das Stück ging völlig eindruckslos an dem Publikum vorüber. — Auf das morgige Benefiz für Herrn Hofschauspieler Richard, „Mein Leopold", weisen wir an dieser Stelle empfehlend hin.

— **Die Thorner Liedertafel** wird, wie wir hören, nach 5 wöchiger Pause am nächsten Dienstag ihre regelmäßigen Uebungen wieder aufnehmen.

— **Ein merkwürdiges Heilmittel gegen die Influenza** hat ein Kreisschul-Inspektor in der Provinz Posen einem der ihm unterstellten Lehrer verordnet. Als der Lehrer an der Influenza erkrankte, machte er dem zuständigen Landrathsamte Anzeige. Diese Anzeige übersandte jenes dem Kreisschul-Inspektor. Daraufhin erhielt der Lehrer von Letzterem folgende Mittheilung: „Influenza keine ansteckende Krankheit, deshalb Berichte ans Landrathsamt überflüssig. Sind Sie an Influenza erkrankt, so bleibt weiter nichts übrig, als die Schule zu schließen so lange, bis Sie wieder den Unterricht mit vollen Kräften aufnehmen können. Die Influenza pflegt selten länger als vier Tage anzuhalten, vorausgesetzt, daß Sie darnach leben, d. h. zu Bette liegen, nichts essen (!!) und viel warmes Wasser mit Citronensaft trinken." Ob der Lehrer diese Mittel angewandt hat, ist nicht bekannt geworden. Immerhin zeichnet sich dasselbe durch Einfachheit und Billigkeit derart aus, daß unsere Aerzte sicher nicht verfehlen werden, von demselben Kenntniß zu nehmen.

— **Gewitterschäden**. Vorgestern Vor- und Nachmittags gingen wieder heftige Gewitter über einem Theile unserer Provinz nieder, welche vielfach mit wolkenbruchartigem Regen, im Marienburger, Elbinger und strichweise im Danziger Kreise auch mit starkem Hagelschlag begleitet waren. Die Ernte leidet unter diesen Wetterunbilden ganz bedeutend. Vielfach sind die noch nicht gemähten Getreidefelder durch den Hagel niedergepeitscht.

— **Unfall**. Der Arbeiter Andreas Ziolkowsky aus Dorf Siemon verunglückte am Freitag auf dem Gute Tannhagen dadurch, daß er von einem mit Stroh beladenen Wagen herunterfiel und nicht unerheblich am Schulterblatt verletzt ward.

— **Auf eigenthümliche Art** kam dieser Tage der Tagelöhner M. Willengowski zu Neu-Steinau zu Schaden. Er war auf einer Scheunentenne des Gutes Morczyn beschäftigt, als plötzlich aus der Bodenluke ein Eimer mit Wasser herabstürzte und auf den Kopf des Tagelöhners fiel, welcher schwere Verletzungen davontrug. Auf dem Boden waren Knechte mit Heuumladen beschäftigt und hatten aus Unvorsichtigkeit einen in der Nähe der Bodenluke stehenden Eimer mit Trinkwasser aus letzterer geworfen.

— **Ferienstrafkammer**. In der heutigen Sitzung kamen nachstehende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Schulknabe Johann Borte aus Mocker, z. Z. in Haft, steht unter der Anklage, seinem Vater eine Hand voll Goldgeld aus dessen verschlossener Schublade entwendet, und 2. den Besitzersohn Leichnitz durch einen Pistolenschuß an der Hand verletzt zu haben. Angeklagter räumt den Diebstahl ein und behauptet, daß ihn der wegen Beihilfe und Hehlerei Mitangeklagte, Schulknabe Leon Kremin aus Kl. Mocker, z. Z. in Haft, zum Diebstahl angestiftet habe, indem er ihn überredet habe, Geld zu nehmen. Auch Kremin ist im Sinne der Anklage geständig. Die Verhandlung ergab, daß das gestohlene Geld den Betrag von 640 Mk. ausgemacht habe. Den größeren Theil des entwendeten Geldes, und zwar 480 Mk., hat der Bestohlene zurückerhalten, den Ueberrest haben die Angeklagten consumirt. Die Anklage der Körperverletzung bestreitet Borte und behauptet, daß Leichnitz sich die Verletzung selbst beigebracht habe. Durch die Beweisaufnahme wurden die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Strafthaten überführt. Der Gerichtshof verurtheilte den Borte zu 1 Jahr 6 Monaten, den Kremin zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. (Forts. folgt.)

— **Taschendieb**. Auf dem gestrigen Viehmarkt versuchte ein polnischer Ueberläufer, der Dachdecker Brennecke, einem Händler die Geldbörse aus der Tasche zu stehlen, wurde aber gerade in dem Augenblick, als er die Hand bereits in der Tasche seines Opfers hatte, verhaftet und ist heute dem Amtsgericht zur Bestrafung überwiesen.

— **Groben Unfug** verübten gestern Abend in der Innungsherberge in der Tuchmacherstraße zwei fremde Fleischergesellen. Die Polizei mußte sich schließlich der Friedensstörer annehmen.

— **Gefunden:** 4 Briefmarken a 50 Pf. auf dem Postamt; ein metallenes Armband in der Windstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 4 Personen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 7. August	2,06	über Null.
Warschau, den 6. August	1,83	„ „
Culm, den 5. August	1,70	„ „
Brahemünde, den 6. August	4,18	„ „

Brahe:

Bromberg, den 6. August	5,34	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 7. August. 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf
Kartoffeln	a Ctr.	3	—	Tauben	a Paar	—	60
Butter	à 1/2 Kg.		80	Aepfel	a Pfd.	—	20
Rindfleisch	„	—	50	Gurken	Mandel	—	30
Kalbfleisch	„	—	50	Radieschen	4 Bund	—	10
Hammelfleisch	„	—	55	Pflaumen	a Pfd.	—	—
Schweinefleisch	„	—	60	Salat	5 Kopf	—	10
Hechte	„	—	50	Spinat.	—	—	10
Zander	„	—	70	Mohrrüben	4 Bund	—	10
Karpfen	„	—	—	Spargel	a Pfund	—	—
Schleie	„	—	50	Wels	a Pfd.	—	40
Barse	„	—	50	Neunaugen	a Pfd.	—	—
Karauschen	„	—	50	Schnittlauch	3 Bund	—	10
Bressen	„	—	40	Colrabi	a Mdl.	—	10
Bleie	„	—	20	Kirschen	1 Pfund	—	25
Weißfische	„	—	15	Zwiebeln fr.	1 Pfd.	—	10
Aale	„	1	—	Schoten	1 Pfd.	—	10
Barbinen	„	—	30	gr. Bohnen	2 Pfd.	—	10
Krebse	a Schock	3 5	—	Prassell	Maß	—	50
„ kleine	„	1	20	Erdbeeren	Maß	—	15
Enten	a Paar	—	—	Blaubeeren	3 Maß	—	25
„ junge	„	1	80	Himbeeren	1 Pfd.	—	50
Puten	—	—	—	Johannesber.	1 Pfd.	—	10
Stachelbeeren	2 Pfd.	—	30	Gänse junge	à Paar	3	—
Eier	à Md.	—	60	Birnen	1 Pfd.	—	20
Rehfüße	a Schil	—	10	Weißkohl	3 Kopf	—	15
Morcheln	a Mdl.	—	25	Wirsigkohl	4 Kopf	—	20
Hühner	a Paar	2	80	Blumenkohl	a Kopf	—	30
junge	„	1	30	Rothkohl	a Kopf	—	10

Thorn, den 6. August.

Wetter: kühl.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen ohne Handel, Preise nominell. 125pfd. 232/33 Mk. 127/8pfd. 235/37 Mk.

Roggen, unverändert, neuer fast trockener 120/1 pfd. 207 Mk. neuer fast trockener 117/118 pfd. 203/205 Mk. etwas klamm, 115pfd. 200 Mk. ganz feuchte Waare unverkäuflich, trockener über Notiz und gefragt.

Gerste ohne Geschäft.

Erbsen Futterw. 151—154 M.

Hafer 161—163 M.

Danzig, den 6. August.

Weizen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 151—191 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 185 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 235 M.

Roggen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120 Pfd. transit 169 M., feinkörnig per 120 Pfd. 164—166 1/2 M. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 219 M., unterpoln. 169 M., transit 167 M.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 70 M. nom., per Sept.-Oktbr. 59 1/2 M. Gd., per Novbr.-Mai 57 1/2 M. Gd, nicht contingentirt 50 1/2 M. nom., per Septbr.-Oktbr. 40 M. Gd., per Novbr.-Mai 38 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. August.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		7. 8. 91.	6. 8. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	218,—	218,70
	Wechsel auf Warschau kurz	217,70	218,25
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.	98,40	98,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	69,10	69,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,40	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc	95,50	95,40
	Disconto Commandit Antheile	173,70	173,10
	Oesterreichische Banknoten	172,55	172,75
Weizen:	August	219,25	222,50
	September-October	215,—	216,50
	loco in New-York	99,50	99,50
Roggen:	loco	221,—	222,—
	August	217,20	218,50
	September-October	207,70	209,50
	October-November	204,70	207,20
Rüböl:	September-October	60,40	60,20
	April-Mai	61,50	61,20
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	51,80	52,10
	70er August-Sept.	51,60	51,80
	70er Sept.-Oct	46,40	46,60

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 pCt.

Die auf heute auf dem Hofe des früheren Spediteurs Taube jetzt Edel hier, Gerechtestraße, Eingang neben Liebchen, angesetzte Auction wird morgen Vorm. 10 Uhr fortgesetzt.

Thorn, den 7. August 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auction.

Sonnabend, den 8. d. Mts., von 9 Uhr ab werde ich Bromberger-Vorstadt, I. Linie in den **Pastor**'schen Häusern Verzugshalber mahag u. and. Möbel, als Sopha, Tische, Stühle, Spinde 2c., Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 337 800 Stück eichenen Bahnschwellen, 559 551 lfd. m Stahlschienen, 61 060 Paar Schienenlaschen, 249 500 Stück Schienenlaschenbolzen, 256 800 Stück doppelten Federringen, 1 531 000 Stück Hakennägeln, 671 800 Stück Schienenunterlagsplatten und 300 000 Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **20. August cr.,** Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der unterzeichneten Direction, bei welchem die Lieferungsbedingungen eingesehen und von welchem dieselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mark für Schwellen, 0,70 Mk. für Schienen, 0,60 Mk. für Laschen 0,60 Mk. für Unterlagsplatten und 0,80 Mk. für das übrige Kleineisenzeug postfrei bezogen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, 29. Juli 1891.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Kämmerei-Ziegelei.

Verblendziegel, Hartbrand, Ziegel I. und II. Classe in bester Qualität zu ermäßigten Preisen zu verkaufen Anweisung erfolgt durch die Kämmerei-Kasse und Herrn Stadtrath **Richter.**

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von 7000 □m Pflaster aus Kopfsteinen ohne Lieferung des Materials auf der Chaussee Thorn-Leibitsch im Herbst dieses Jahres bezw. im Frühjahr 1892 soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zweck ist auf

Donnerstag, 13. August cr,
Vormittags 11 Uhr

ein Termin in unserem Stadtbauamt anberaumt, bis zu welchem Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind. Die Bedingungen und das Anschlagsformular sind im Bauamt einzusehen und können von dort gegen Erstattung der Umdruckkosten bezogen werden.

Thorn, den 1. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist in kurzer Zeit die Stelle des Kämmerers (besoldeten Stadtraths) neu zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 4200 Mk. und steigt von vier zu vier Jahren um je 300 Mk. bis auf 5100 Mk.

Bewerber, welche die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslaufe an den stellver tretenden Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kaufmann **Fehlauer** hier,

bis zum 20. August cr.

einreichen.

Thorn, im Juli 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Wärters** in unserem städtischen Krankenhause ist zu besetzen.

Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei der Oberin persönlich anzubringen.

Thorn, den 6. August 1891.

Der Magistrat.

91. neuen Salzhering

versende in **zarter fetter Waare** sowie man ihn selten bekommt, das 10Pfd.-Faß mit Inhalt ca. 40 Stück franco Postnachnahme Mk. 3,00.

M. Joseph,
Greifswald a. d. Ostsee.

Wohnung von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm von sofort **S. Czechak,** Culmerstr. 342.

Gerichtl. Versteigerung.
Southdown-Vollblut-Stammheerde zu Lulkau bei Thorn.

Am 25. August d. Js.,
Vormittags ½10 Uhr

werden **ca. 50 1½jährige Böcke obiger Stammheerde** meistbietend versteigert werden

Fuhrwerk am Bahnhof Ostaszewo Morgens 8,20.

Die Verwaltung des Concurses von M. Weinschenck-Lulkau.

Regenmäntel

passend für Mädchen von 12—17 Jahren, in bildschönen Mustern, à Mk. 3,95, im Dutzend à Mk. 3,75.

Probe-Sendungen versende gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Die Längen der Mäntel sind 65—110 cm, bei Bestellung genügt die Angabe des Alters.

A. Lipowski
Herren-, Damen- und Kinder-Confections-Fabrik
Freiberg in Sachsen.
Telegramm-Adresse:
Lipowski - Freiberg.

Neue Sendung hochfeiner

Matjes-Heringe

empfiehlt

P. Begdon,
Gerechtestraße 98.

Ein starker 2spännig, 3zöllig.

Kastenwagen

steht zu **billigem** Verkauf.
Heine, Gastwirth, **Jacobs-Vorst.**

Wäsche

wird **außer dem Hause sauber geplättet.** Gefl. Aufträge erbeten **Heiligegeiststraße 176** Hinterhaus, part.

Tücht. Schlosser u. Kesselschmiede

finden **dauernde** Beschäftigung bei

E. Drewitz,
Thorn.

Eine gr. freundl. Kellerwohnung ev. als Laden geeign., ist billig vom 1. Octbr. z. verm. **Richard Liusporn.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree, Speisekammer u. Zub. v. 1. October zu verm. **A. Hacker, Mocker** n. Bäckerm. **Schütz.**

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

2 herrschl. Wohnungen

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Oct. d. J ab zu vermiethen

G. Soppart.

Die von Herrn J. Schwerin innegehabte Parterrewohnung Seglerstr. 137 ist vom 1. October zu vermieth. Näh. bei

J. Keil.

Baderstraße 55, 1 Tr., ist eine Wohnung von 4 Zimmern oder 6 Zimmern u. Alkoven, Küche m. Wasserleitung p. 1. October cr. zu vermiethen.

Möbl. Zimmer

sofort zu haben nebst Burschengelaß vis-à-vis Pferdestall.

Brückenstraße 19.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. **Tuchmacherstr. 187/88.**

Eine Wohnung, neu renovirt, hochparterre, best. aus 3im., Alkoven, Entree und Zubehör, sow. Mitbenutzung des Gartens Gerechtestr. Nr. 19 zu verm. Daselbst eine Wagenremise u. Stall zu verm. **G. Edel**

Herrschaftl. Wohnung mit Balkon u. 7 bis eventl. 12 Stuben v. sofort oder 1. October zu verm. **G. Prowe.**

Aufruf!

Rußland treibt täglich neue Schaaren braver Menschen ihrers Glaubens wegen vom heimathlichen Boden fort und zwingt sie, sich in fernen fremden Ländern ein ungewisses Brod zu suchen. Auf dem Wege nach den Hafenorten oft aller Baarmittel beraubt, kommen sie zu uns, vielfach nackt und hungrig und bitten um das Nothwendigste, sich und ihren Kindern das Leben zu fristen. — Das Comitee hat es übernommen, dem zur Linderung dieses großen Elends hier errichteten Hauptgrenz-Comitee bei der Erfüllung seiner großherzigen Aufgabe behilflich zu sein, indem sie die armen Ausgewiesenen mit den nöthigsten Kleidungsstücken versehen. Was bisher von liebevollen Händen für diesen Zweck gespendet, erweist sich den fortdauernden und sich täglich steigernden Ansprüchen gegenüber als völlig unzureichend. Das Comitee richtet deshalb an alle mitleidigen Herzen die dringende Bitte, uns in unseren Bemühungen durch Zusendung von Kleidungsstücken jeder Art zu unterstützen und in ihrem Kreise im gleichen Sinne zu wicken. Das Comitee ist bereit, Zusendungen für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

Hauptsammelstelle:
Israelitisches Waisenhaus, Königsberg, Neue Dammgasse 1.
Hauptgrenz-Comitee für die russischen Juden,
Abtheilung für Bekleidung.

Aufruf zur Hilfe!

Wolkenbrüche, Gewitterstürze und anhaltende Regengüsse, welche insbesondere in den Tagen vom 18. bis zum 20. d. Mts. im ganzen Bereich des Sudeten-Gebirges niedergingen, haben unendliche Wasserfluthen auch über das Thal der Neisse und ihrer Zuflüsse, vornehmlich der Biele, der Mohre, des Weidenauer Wassers und des Krebsbaches ergossen

Infolge der hierdurch hervorgerufenen Ueberschwemmung sind weite, gesegnete Landstriche des Kreises Neisse unter Wasser gesetzt worden. Das Ueberschwemmungsgebiet und die allgemeine Wassersnoth ist eine noch größere, als bei dem letzten verheerenden Hochwasser im Jahre 1883.

Die Erndte ist strichweise total vernichtet, der Schaden unberechenbar und auch heut noch nicht einmal überschläglich zu bemessen. Sind glücklicherweise Menschenleben dem verheerenden Elemente nicht zum Opfer gefallen, so ist dennoch tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit bei den Bewohnern des Neissethales und ganzen Neissegaues eingekehrt. Mit banger Sorge schauen die Geschädigten der nächsten Zukunft entgegen.

Das unterzeichnete Comitee wendet sich an Alle, welche ein Herz für fremde, unverschuldete Noth sich bewahrt haben und bittet um ein Scherflein zur Linderung der äußersten Noth.

Als Central-Sammelstelle dient die Commandite des Schlesischen Bank-Vereins hierselbst.

Neisse, den 25. Juli 1891.

Das Comitee.

Auch die Expedition dieser Zeitung ist bereit Beiträge in Empfang zu nehmen und wird dieselben veröffentlichen.

Seebad und Kurort Westerplatte bei Danzig.

Es sind **möblirte Wohnungen** und **einzelne Zimmer** preiswerth zu vermiethen. Im Warmbade werden **Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent Lippert,** bewährt bei **Rheumatismus, Gicht, Blutarmuth, Schwächezuständen** u. s. w. verabreicht. Nähere Auskunft ertheilt:

„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft,
Alexander Gibsone, Danzig.

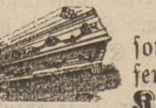
Die
landwirthschaftliche Winterschule zu Marienburg Westpr.

eignet sich durch ihre Anlehnung an den Lehrkörper und die Sammlungen der Landwirthschaftsschule nicht allein für jüngere, sondern auch ganz besonders für ältere Landwirthe, auch wenn dieselben die Berechtigung zum einjährigen Dienst auf Gymnasien oder Realgymnasien oder bereits ihrer Militärpflicht genügt haben.

Meldungen nimmt entgegen der Director

Dr. Kuhnke.

Metall- und Holzsärge





sowie **tuchüberzogene,** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in **Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Neue
Handwerker Buchführung
Sehr übersichtlich und leicht zu führen.

Vollständige Anleitung und Musterbogen mit Beispielen sind bei uns oder unsern Niederlagen in allen Städten Deutschlands kostenlos zu haben.

Echt englische Riesen-Stoppelrüben

goldgelb, die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende **Futterrübe für Winterbedarf,** übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen Sorten über das Dreifache bei gleicher Cultur, sie hält bis 10 Grad Kälte aus, ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfd. keine Seltenheit. Hunderte Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden. Aussaat bis Mitte August. ½ Kilo pr. 25 Ar (1 Morgen) Samen ½ Ko. Mk. 1,75 nebst Anweisung versendet **E. Berger,** Int.-Saatgeschäft, **Kötzschenbroda-Dresden.** Mein Princip basirt auf Reellität.

Eine Wohnung best. aus 3 Stuben nebst Zubehör p. 1. Oct. zu verm. **Regitz, Gr. Mocker.**

Garten u. freundl. geräum. Wohnung sofort zu bezieh. A. Endemann.
Möbl. Zim. z. v. Coppernicusstr. 233,III

Victoria-Garten.

Sonnabend, 8. August cr.
Vorletztes Gastspiel des Herrn Hofschauspielers **Emil Richard.**

Mein Leopold.

Volksstück mit Gesang in 4 Acten von A. L'Arronge.

C. Pötter, Theaterdirector.

Fecht-Verein

für Stadt u. Kreis Thorn.
Sonntag, den 9. August 1891:
im Ziegelei-Etablissement
letztes diesjähriges

Sommerfest

verbunden mi

Thüringer
Kinder - Vogelschießen
und **Flatter-Schießen** für Erwachsene.

CONCERT,

von der Capelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz, Nr. 61, unter persönl. Leitung des Kgl. Militär-Musik-Dirig. Herrn **Friedemann.**

Volksbelustigungen

à la Dresdener Vogelwiese mit verschiedenen neuen Arrangements.

Auffahrt des Vereins-Luftschiffers mit seinem neuesten Ballon:
„Ueber Land und Meer".

Beim Schießen
wird jeder Treffer prämiirt, **König, Königin** u. **Ritter** besond. decorirt; nach Proclamirung der Decorirten:

Festzug durch den Park.
Mit Eintritt der Dunkelheit bengali. Beleuchtung des Parks.
Anfang 3 Uhr Nachm.

Entree à Person **30 Pfg.** für **Nichtmitglieder,** — **Mitglieder** gegen Vorzeigung der Jahreskarte 1891 frei.

Kinder zahlen **kein Entree,** haben aber für die Betheiligung am Vogelschießen, am Schießstande beim Einschreiben 10 Pfg. zu entrichten.

2 Schießstände, für Mädchen und Knaben besonders.

Der Vorstand.

Von 2 Uhr ab Extrawagen der Straßenbahn vom Altst. Markt.

100
Visiten-Karten

von **1 Mark** an auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung empfiehlt die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag n. Trinit., 9. August 1891

Altst. evang. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarr. Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Collecte für die Armen der Gemeinde.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Synagogale Nachrichten.

Jeden Sonnabend Nachmittags 3 Uhr: Jugendgottesdienst.

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 6. 91.
L. Zug n. Insterb. 1 U. Nachts.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.03	5.55	10.52
Culmsee*	8.00	10.58	2.25	6.24
Inowrazlaw §	7.05	12.07	7.21	10.41
Insterburg †	7.25	11.08	2.16	7.23
In Thorn von:	**früh**	**Mitt**	**Na**	**Abd.**
Alexandrowo	8.34	—	2.14	9.50
Bromberg	7.03	10.46	5.55	12.37
Culmsee*	8.53	11.41	5.17	10.20
Inowrazlaw §	7.08	10.15	7.01	10.46
Insterburg †	6.44	11.47	5.34	10.26

§ 3.46 Nachm. — § 1.59 Nachm.

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.